

Auf einer Zeitachse von ein paar hundert Millionen Jahren ist jedes menschengemachte Weltbild jung. Die Erde ist ein Organismus, alles hängt mit allem zusammen, und keine Kamera bewegt sich allein. Im Aargauer Kunsthaus führt die Genfer Künstlerin Pauline Julier Regie in einer Ausstellung, die sich forschend-erfinderisch jedem absoluten Standpunkt widersetzt. *Isabel Zürcher*

Pauline Juliers «Supernova» (2023) wächst vom hellen Punkt langsam zur glühenden Kugel heran, um als Bündel aus Licht zu zerbersten: Stehen wir, Zeugen des Urknalls, am Anfang aller materiellen Gegenwart? Blendet uns die Zuckung eines für immer verglühenden Gestirns? Platzt die rote Pupille in einem Vakuum aus Nichts? «Der Ursprung ist an den Sehsinn gekoppelt», so die Filmemacherin und Künstlerin. Wobei ihre französischen Worte «origine» und «vision» ebenso auf den Auftakt ihrer Ausstellung im Aargauer Kunsthaus zielen wie auf Spekulationen über das Woher und Wohin des Universums.

Ein Parcours ohne Hierarchie

Pauline Juliers erste grosse Soloschau verzahnt die Werkkomplexe «Naturalis Historia» (2017–2019) und «Occupy Mars» (seit 2022). Entlang vorwiegend filmischer Installationen lädt die Genfer Künstlerin zu einer grossen Reise ein. Diese reicht von der planetarischen Stunde Null bis zu Technologien, die den Menschen ins All befördern, der Erde Öl abpumpen oder unsere Netzhaut über den Augapfel spannen. Die Erzählung hat weder Anfang noch Ende, unsere Gehrichtung durch unterschiedlich installierte Projektionen ist offen und mit Absicht frei von Hierarchie: Die Raumfahrt hat der Reichweite von Fotografie neue Dimensionen mitgegeben (und schickt uns mit Found-Footage-Bildern auch in ein Kapitel der jüngeren Mediengeschichte, vielleicht persönlicher Erinnerung); die Kirche wacht über die Grenze zwischen Himmel- und Erdreich und orchestriert den Blick aufs Irdische unter den Vorzeichen göttlicher Vorsehung; im Drang nach Weitsicht und profaner Erkenntnis scheinen sich Mensch und Maschine verwandt, tuckelt der Mars-Rover namens Curiosity wie ein Detektiv über den roten Planeten. Wo Juliers Kunst glaubwürdig Antworten sucht auf das komplizierte Erbe der globalisierten Welt, lässt sie Vogelperspektive und Definitionsmacht hinter sich und entdeckt gerade in der Kombination von wissenschaftlicher Aufzeichnung, dokumentarischem Film und in fiktiver Geschichte Facetten einer einzigen, zusammengehörigen Wirklichkeit.

Monumentales Triptychon

Die Ausstellung entleiht ihren Titel einer indigenen Aktivistin für Wasserrechte in Chile: Als «Single Universe» beschreibt diese die Erde, als Körper, der nur mit unversehrten Adern eine langfristige Lebensgrundlage in Aussicht stellen kann. Julier gibt Karen Luza das Wort in «Follow the Water» (2023). Das monumentale Drei-Kanal-Video

hat die Atacama-Wüste zur Kulisse und macht die weltweit grössten Lithiumminen zum Brennpunkt mehrerer Erzählstränge: Interessen der Raumforschung, das Streben nach Profit mit dem Rohstoff, der alle Batterien nährt, und schliesslich der Kampf um natürliche Ressourcen sind so miteinander verzahnt, dass die Kamera selbst die Komplexität der Verhältnisse freizulegen scheint. Investigativ ist Pauline Juliers Herangehensweise und von cineastischer Präsenz ihr Umgang mit Bild und Ton. In der Black Box ist aller Widerspruch zwischen Aufklärung und Überwältigung aufgehoben. Und was uns angesichts der globalen ökologischen Krise in die Resignation treiben könnte, transformiert Juliers Kunst zum sinnlichen Erlebnis und Denkanstoss.

In der immer wieder neu ansetzenden Sicht auf das Entdecken und Erträumen von Welt sind wir einmal die Neugierigen, die den Blick an die Robotik delegieren, einmal die Verwandten von Caspar Wolf, der als Winzling im Gebirge ein grosses, alpines Eis bestaunt (ein Bild aus der Sammlung des Aargauer Kunsthaus ist in die Ausstellung integriert und gibt Juliers Parcours eine ortsspezifische Signatur).

Prinzip der Vielstimmigkeit

Es fühlt sich an, als wolle «A Single Universe» den Herzschlag des Globus mit unserem Schauen und Denken synchronisieren. Das setzt ein kulturhistorisches Gedächtnis voraus und viele Stimmen aus unterschiedlichen Feldern der Forschung. «Die ganze Arbeit entsteht im Echo», sagt Pauline Julier, ihr Atelier sei ein Ort des permanenten Austauschs. Den Einbezug multipler Perspektiven hat die Künstlerin

Pauline Julier (*1981, Genf) lebt in Genf

Einzelausstellungen (Auswahl)

2024 «Temps de Mars», Musée des Beaux-Arts La Chaux-de-Fonds

2022 «Wind Light Image», Laure Genillard Gallery, London

2017 «Naturalis Historia», Centre culturel suisse, Paris

Gruppenausstellungen und Screenings (Auswahl)

2023 «Ella Maillart, Pauline Julier et Anne-Julie Raccoursier», Musée Rath, MAH, Genf; «Trajectoire», Centre Pompidou, Paris

2023 «Follow the Water», Visions du Réel, Nyons / Institut d'Art Contemporain, Villeurbanne

2022 «A Pale Blue Dot», Institut d'Art Contemporain, Villeurbanne

2020 «Critical Zones», ZKM | Zentrum für Kunst und Medien, Karlsruhe

2019 17. doclisboā International Film Festival

2014 Biennale de l'image en mouvement, Centre d'Art Contemporain Genève



Pauline Julier. Foto: Ullmann Photography

seit Beginn ihres Schaffens eingeübt: Ebenso in Politikwissenschaft wie in Film und Fotografie geschult, liegt ihrer bildnerischen Praxis immer auch theoretisches Wissen zugrunde. Ihre Neugier ist belesen und bezieht Kompetenzen ein aus so verschiedenen Disziplinen wie Astrophysik, Geologie, Soziologie oder Philosophie. Und während sie das auf Reisen, im Fundus der NASA und in Gesprächen gesammelte Material am Schnittpunkt in neue Zusammenhänge bringt, bleibt ihr Umgang mit den jeweiligen Quellen transparent – als Interviewmitschnitt, als Bewegung der Kamera, als ausgewiesenes Fragment aus dem Universum digitaler und analoger Archive.

Schönheit, Grösse, Immersion

Es sei ihr ein Anliegen gewesen, dass die Besucherinnen und Besucher bis zuletzt mitbestimmen könnten, in welcher Reihenfolge und Geschwindigkeit sie in den einzelnen Installationen verweilen. Hinter der «Supernova»-Projektion führt der Rundgang zu einer Simulation jenes Waldes in Nordchina, den ein Vulkanausbruch lange vor der Menschheitsgeschichte als Fossilien zu speichern vermochte. Zweigen wir zuerst nach links ab, finden wir uns in einem Filmset mit einem erst vor Kurzem geführten Fachgespräch über die Erforschung des Planeten Mars.

Der Tauchgang in Juliers Bildwelt gelingt unter den Vorzeichen von Schönheit und Perfektion: «A Single Universe» lotst mit verführerischer Grosszügigkeit durch gedimmte Räume und setzt uns wechselnden Perspektiven aus. Im Hochsitz aus Holz erweist sich alles Verständnis von Landschaft als kulturelles Konstrukt. Zitate des französischen Anthropologen Philippe Descola machen hier die menschenleere Szenerie, die wir als natürlich verinnerlicht haben, zu einem Ergebnis einer langen, auch bildnerischen Tradition. Auf Kissen gelagert, fahren wir durch eine wandfüllende, nächtliche Topografie – oder durch ein Körperinneres, dessen Rauschen gleichzeitig eine meditative und endzeitliche Stimmung heraufbeschwört. Aufrecht sitzen wir gegenüber dem «Neapolitan Triptych» (2017–2019), das in drei 16-mm-Filmen Wissenschaft und Wunderglauben rund um den Vesuv zueinander führt: Bei seinem ambitionierten Vorhaben, ein Inventar der Welt zu erstellen, verlor Plinius der Ältere im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung sein Leben, weil er dem Vulkankrater zu nahe gekommen war. Parallel gibt die Bildspur Einsicht ins Ritual, bei dem in Neapel dreimal jährlich das in Ampullen verwahrte Blut von San Gennaro verflüssigt wird. Ohne die Erinnerung an den roten Lavastrom wäre das Mysterium um den Schutzpatron der Stadt nicht vorstellbar. In ritueller Wiederkehr haftet der Blick der Gläubigen auf den Reliquien, sind Bilder durchblutet, behält der Wunderglaube Wirksamkeit.

«Wissenschaftliche Hybris» und «Masslosigkeit» sind Worte, mit der die Kuratorin Céline Eidenbenz im Begleitkatalog Juliers Werk porträtiert. Einer oft moralisierend geführten Debatte über den Zustand der Welt hält dieses ein Stück subjektiver Einsicht entgegen: Wir sind Teil der jetzigen geologischen Periode und immer dabei, neue Bilder (und «visions») in das langfristige Gedächtnis des Planeten einzuschreiben.

Isabel Zürcher, Kunstwissenschaftlerin und freie Autorin, lebt in Basel. mail@isabel-zuercher.ch

→ «Pauline Julier – A Single Universe», Aargauer Kunsthaus, Aarau, bis 27.10. ↗ aargauerkunsthaus.ch